



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

208 (4.5.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329032)

Bezugspreis: Viertel 1.20 monatlich, Bringenlohn 50 Pfg., durch die Post einm. Postzustellungsgebühr III. 4.82 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk. Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Verlagsnummer: „General-Anzeiger Mannheim“
Seriendruck-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Veranstaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7869
Buchdruck-Abteilung 341
Kleindruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 208. Mannheim, Donnerstag, 4. Mai 1916. (Abendblatt).

Ein neuer Luftangriff auf die englische Küste.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (M.M. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen Armentières und Arras stellenweise rege Gefechts-tätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein, im Anschluß an Sprengungsversuche unternommener englischer Vorstoß.

Im Maasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise größere Heftigkeit, zu der sie auch nachts mehrfach anschwellt. Der französische Angriff auf unsere Stellungen auf dem von der Höhe Loter Mann nach Westen abfallenden Rücken, wurde abgewiesen.

Am Südwesthang dieses Rückens hat der Feind in einem kleinen vorgeschobenen Posten Fuß gefaßt.

Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Drocbe Bomben abwarfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, ist eines im Luftkampf bei Ribbelsborouh abgeschossen worden.

Der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot. Westlich von Biesin führten 2 feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Saug wurden 2 französische Doppeldecker durch unser Feuer außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen von Kolobocano—Rinsk und den Bahnkreuzungspunkt Luninere nordwestlich von Rinsk mit beobachteten Erfolgen bombardiert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 4. Mai. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: In den Argonnen versuchte der Feind nach heftiger Beschießung mit tränenreagenden Granaten gestern Abend einen kleinen Angriff mit drei Kompagnien gegen unsere Schützengraben zwischen Le Garagee und Frau de Paris. Die Deutschen, die einen Augenblick in unserem vorgeschobenen Grabenstüd Fuß faßten, konnten sich doch nicht halten und zogen sich zurück, von unserem Feuer schwer beschädigt. In der Umgebung von Verdun ziemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in den Abschnitten von „Loter Mann“ und Douaumont. Unsere weittragenden Geschütze beschossen den Bahnhof von Sebastopol. In Lothringen Zusammenstoß von Patrouillen in der Gegend von Roncel. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Paris, 4. Mai. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend: Westlich

der Maas heftiges Bombardement im Abschnitt von Avocourt. Am späten Nachmittag nahmen unsere Truppen im Laufe eines glänzenden Sturmangriffes deutsche Stellungen nordwestlich „Loter Mann“. Wir machten 100 Gefangene und eroberten vier Maschinengewehre.

Ausgehende Artillerietätigkeit auf dem übrigen Frontteil.

Belgischer Bericht.

Die wechselseitige Artillerietätigkeit dauerte während der ganzen Nacht in der Umgegend von Dixmuiden an, um morgens an Heftigkeit zuzunehmen; nachmittags nahm sie an Heftigkeit ab. Nichts Besonderes von den übrigen Frontteilen.

Der englische Bericht.

London, 4. Mai. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch: Keine besonderen Ereignisse in den letzten 24 Stunden. Auf beiden Seiten beschränkte man sich auf Artillerietätigkeit und geringen Minenkampf. Wir liegen heute östlich Souchez drei Meilen vorrücken. Gleichzeitig beschossen wir die feindlichen Gräben. Hiemlich heftiges gegenseitiges Bombardement südlich St. Eloi und westlich Angres. Unsere Luftstreitkräfte griffen ein beträchtliches Ziel am Westen herrliche unsichtbares Wetter. Von feindlichen Fliegern war nur wenig zu sehen.

Die Komödie der Russenhilfe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Mai. (Priv.-Tel. z. R.) Dem Basler Anzeiger zufolge werden die in Marseille gelandeten Russen jetzt in Autos an der ganzen französischen Grenze entlang geführt, damit sich das französische Heer von der aktiven russischen Wirtshilfe im Kampf an der europäischen Westfront überzeugen könne.

Lebhafte Tätigkeit unserer Marineluftflotte.

Berlin, 4. Mai. (M.M. Amtlich.) Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. auf 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen, dabei Fabriken, Hochöfen und Bahnanlagen bei Ribbelsborouh und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Teesflusses, sowie englische Kriegsschiffe am Eingang zum Firth of Forth ausgiebig mit sichtbarem und gutem Erfolg mit Bomben belegt.

Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung in ihre Heimathäfen zurückgekehrt, bis auf „L 20“, das infolge starken Windes nach Norden abgetrieben in See gestrandet und bei Stabanger verlorenging. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marineluftschiffe eine englische Küstenbatterie bei Sandwich südlich der Themsemündung sowie eine Fliegerstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineluftflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Eisenschiff Siama und

ein feindliches U-Boot in Rossumund mit Bomben und erzielte Treffer.

Ein feindlicher Luftschiffangriff auf unsere Küstenstation Bieson hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet.

Eines unserer U-Boote hat am 30. April an der holländischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 4. Mai. (M.M. Nichtamtlich.) Nord French meldet: Ein feindliches Flugzeug ist von Ramsgate der nachmittags 3.59 Uhr über Deal erschienen, warf 6 Bomben ab, die den Bahnhof und mehrere Häuser schwer beschädigten. 1 Mann wurde schwer verletzt. Das Flugzeug verbrannte, indem es über Wolkendeckung hinweg. Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf.

Der Feldzug in Armenien. Erfundene russische Erfolge.

Berlin, 4. Mai. (M.M. Amtlich.) Telegramm aus Konstantinopel: Die Russen vorbereiten durch Funkpruch, sie hätten Seringjan genommen. Das türkische große Hauptquartier teilt mit, daß dies erfunden sei.

Gestern landeten wieder bewaffnete Banden an der kleinasiatischen Küste westlich von Sofia und Milas, zogen sich nach kurzer Zeit unter Witznahme von Vieh auf den Inseln zurück.

Der stockende russische Vormarsch.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Der militärische Mitarbeiter der „Njetsch“ weist auf die großen Schwierigkeiten hin, auf die die weitere Kriegsführung in Armenien stoße. Man müsse bei völlig unzureichenden Transportmitteln den Nachschub bevorzugen.

Der Aufruhr in Irland. 2280 Iren vor dem Kriegsgericht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Mai. (Pr.-Tel. z. R.) Die Basler Nachrichten melden aus London: Die Zeitung Sentinel News berichtet, daß 2280 Iren in Dublin wegen Hochverrats dem Kriegsgericht überwiesen wurden.

In den südlichen Grafschaften wird noch gekämpft.

Rotterdam, 4. Mai. (Priv.-Tel. z.) Aus London hier eingetroffene Reisende erzählten, daß von einer wirklichen Beendigung des Aufstandes in Irland noch nicht gesprochen werden könne. Die ersten, der in Dublin geschlagenen Revolutionäre haben sich auf das flache Land zurückgezogen und organisieren den, mit der Revolution in Dublin gleichzeitig ausgebrochenen Kleinkrieg. Besonders in den südlichen Grafschaften werde noch heftig ge-

kämpft. Von Dublin sind Truppenverladungen nach Cork abgegangen.

London, 4. Mai. (M.M. Nichtamtlich.) Nord French meldet: Die Lage in Irland sei ruhig. Das Ein sammeln der Waffen in Dublin und die Beschaffung stichtiger Aufständischer wurde befriedigende Fortschritte. Die strengen Abwehrmaßnahmen würden noch aufrecht erhalten. Die Aufständischen hätten die Polizei-Paraden in Dublin bei Galway angegriffen. Die Polizei hätte aber stand gehalten, bis sie befreit wurden. Der Süden Irlands sei ruhig, und man könne zu geregelten Verhältnissen zurück. Die Lage in Ulster sei normal.

Asquith' neues Dienstpflichtgesetz.

London, 4. Mai. (M.M. Nichtamtlich.) Premier meldet: Im Unterhaus sagte Asquith (Unionist) mit Bezug auf Asquith's Erklärung, es befänden sich 83 Divisionen im Feld, die zusammen 1.660.000 Mann stark seien. Asquith unterwarf dem Premier und bemerkte, daß eine Division auf 25.000 geschätzt werden könne. Burns (Arbeiterpartei) sagte, er würde gerne für das Dienstpflichtgesetz stimmen. Er sei zwar im Prinzip nicht für einen Zwang, aber abstrakte Erwägungen können nicht in Betracht, denn es gelte Männer aufzutreiben, die notwendig seien, um den Krieg zu gewinnen. Wenn das Land die gewaltige Größe der ihm gestellten Aufgabe begriffen hätte, hätte es die Dienstpflicht schon vor 1 1/2 Jahren eingeführt. Die Wehrzahl der Arbeiter wüßte sich in dieser Krise nicht von anderen Klassen zu unterscheiden.

Wieviel Mann hat England noch?

Bei der Einführung der Wehrpflicht bildet die wichtigste Frage der Bestand an den wehrfähigen Mannschaften, über den England verfügt. Von diesen wehrfähigen Mannschaften muß allerdings diejenige Zahl der Männer abgezogen werden, die bereits unter den Waffen steht. Am 21. April 1915 hatte Lloyd George im Unterhause erklärt, daß man früher vor dem Kriege das englische Expeditionsschiff auf höchstens 6 Divisionen berechnet habe, daß aber jetzt mehr als 6mal so viel Soldaten bereits im Felde ständen. Anfang April 1915 waren also ungefähr 700.000 Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz angelangt. Diese Anzahl bedeutet aber nicht die Anzahl der überhaupt unter den Waffen stehenden Engländer, sondern sie umfaßt nur die „Expeditionskorps“, die aus englischen Truppen in England selbst gebildet und zur Verwendung außer Landes bestimmt ist. Es kommen noch dazu die Territorialarmee neben allerlei Reservaten, die ausschließlich zur Verteidigung Englands bestimmt ist. Nun hat das Parlament Ende November 1914 die Erhöhung der ursprünglich nach Frankreich gesandten 180.000 Mann auf 2.130.000 Mann gebilligt. Im Januar 1915 wurde aus England weiterhin amtlich gemeldet, daß 6 neue Armeen zu je 3 Armeekorps gebildet würden. Von Kitchener wurde im Mai noch eine Erhöhung von 300.000 Mann gefordert, jedoch alles in allem ungefähr 2 1/2 Millionen Mann unter den Waffen stehen dürften. Die Gesamtzahl der wehrfähigen Engländer wird recht verschieden angegeben. Während von der einen Seite ungefähr 7 1/2 Millionen genannt werden, bleiben die anderen Zahlen darunter. Nun hat der Rekrutierungsbericht des Lords Derby im Dezember 1915 5 Millionen Mann als im wehrfähigen Alter stehend angegeben. Die bisher ausgehobenen Mannschaften dürften etwa

nur die Anzahl, die in der Presse behauptet werden, dazu nicht zu rechnen sein, jedoch tatsächlich die Anzahl der wehrfähigen Mannschaften insgesamt auf 7 1/2 Millionen Mann berechnet werden kann. Man hat Recht zu haben im Unterhause erklärt, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches 5 Millionen Mann in Heer und Marine bereits seit Ausbruch des Krieges überschritten habe. Wenn wir also die Gesamtzahl der im wehrfähigen Alter stehenden Männer betrachten, so ergibt sich folgendes: Die Gesamtzahl der Deutschen und Untertanen, Wehrfähigen und Unwehrfähigen beträgt 7 1/2 Millionen Mann. Von diesen stehen bereits ungefähr 5 Millionen unter den Waffen. Von dem Rest der 2 1/2 Millionen sind 1 1/2 Millionen untauglich oder in der Wehrindustrie als unabhänglich beschäftigt, soweit sie nicht gerade durch die neue Beschäftigung zum Heeresdienst herangezogen werden sollen. Von den Unwehrfähigen haben sich 2,8 Millionen gemeldet, aber nur 2,4 Millionen sind als diensttauglich befunden worden. Der Rest soll nun jetzt durch die Einführung der Wehrpflicht zu den Waffen herangezogen werden. Man hat sich allgemein über die große Anzahl der Tauglichen geäußert. Es ist aber bereits zu bedenken, daß die Wehrpflicht, welche die englische Heeresvermehrung jetzt an die Tätigkeit ihrer Soldaten stellt, sowohl was Altersgröße, als auch was Gesundheit anbelangt, im Laufe der Monate seit Kriegsbeginn immer geringer geworden sind. Sie gehen heute beinahe nicht weiter, als die Wehrpflicht der französischen Heeresvermehrung. Endlich sei noch auf einen Widerspruch hingewiesen, der zwischen der Zahl der unter den Waffen stehenden und der Zahl der tatsächlich am Krieg beteiligten besteht. Von mehreren Seiten wurde bereits die Frage aufgeworfen, wo eigentlich die englischen Millionen Soldaten stecken. Eine Erklärung für diese Erscheinung kann man in den englischen englischen Blättern über die ungewöhnliche Verwendung der englischen Soldaten erblicken. Auf jeden Fall ist dem Feinde gegenüber der Mann so ein Mann, der hinter der Front stehen oder in England nur die Sorge für die Versorgung von des Mannes haben. Daraus ergibt sich, daß eine große Anzahl von Soldaten mangels einer leistungsfähigen und starken Organisation noch keineswegs ein großes Heer darstellt, wenn man unter dem Heer nur diejenigen Mannschaften versteht, die vor dem Feinde im Felde stehen. Aus diesem Grunde bedeuten auch die Millionen von Kriegsgewerkschaften keineswegs Millionen neuer Krieger.

Amerika und Mexiko.

El Paso, 4. Mai. (W. W. Nichtamtlich.) Westerbüro meldet: In Suarez soll zwischen dem Sekretär des amerikanischen Generalstabs General Scott und dem General Oregon ein provisorisches Abkommen getroffen worden sein, wodurch die amerikanischen Truppen vorläufig fortzuführen können, mexikanisches Gebiet besetzt zu halten.

Griechenland u. der Bierverband König Georg an König Konstantin.

Budapest, 4. Mai. (Priv.-Tel. z.) Die Zeitungsberichte, die König Georg von England an den König Konstantin von Griechenland ein Telegramm geschickt, worin er den König von Griechenland nachdrücklich darauf aufmerksam macht, daß der Augenblick gekommen sei, in dem der griechische König sein Land und die Interessen des gesamten Hellenismus gegen alle Möglichkeiten, durch eine entschlossene und offene Haltung an der Seite des Bierverbandes schützten könne. Griechenland könne durch sein Verhalten an der gefährlichen Politik seine ganze Zukunft großen Gefahren aussetzen. König Konstantin antwortete in einem freundschaftlich gehaltenen Telegramm, in dem er erklärte, gerade durch die von ihm und seiner Regierung befolgte Politik würden die vitalen Interessen Griechenlands vertreten. An diesem Standpunkt könne er, unter Berücksichtigung der Zukunft seiner Nation und der Interessen des Hellenismus keinerlei Änderung vornehmen. Uebrigens sei er davon überzeugt, daß König Georg zu seinem Telegramm durch sein Wohlwollen für Griechenland veranlaßt worden sei. Er aber müsse die Umstände genau prüfen und dabei konnte er zu der einzigen Möglichkeit, weiter auf dem bisherigen Wege fortzuschreiten.

Die Erniedrigung Griechenlands.

von der schweizerischen Grenze. 4. Mai. (Priv.-Tel. z. N.) Der Waller Tagesanzeiger schreibt: Griechenland steht jetzt wieder unter Hochdruck der Entente. Diese stellt alle Forderungen, um Griechenland ganz willkürlich zu machen und das Land als willkürliches Operationsgebiet zu benutzen. Wie man aus Athen meldet, soll der französische Admiral den Durchzug der serbischen Truppen mit Gewalt erzwingen wollen. Griechenland ist heute schon so erniedrigt, daß es zu einer Gegenwehr nicht mehr fähig ist. Das Schicksal des Landes wird für alle Zeiten ein warnendes Zeichen sein, ausländischen Verordnungen auch nicht im geringsten nachzugeben.

Die Italiener bedrohen Nordopien.

von der schweizerischen Grenze. 4. Mai. (Priv.-Tel. z. N.) Die Waller Nachrichten schreiben: Das italienische Militär Kommando meldet: Die Italiener bauen jetzt eine strategische Straße von Valona nach den Grenzen des Epirus. Wir werden dafür sorgen, daß uns keinerlei unangenehme Überraschungen vonseiten der Italiener zuteil werden.

Athen, 4. Mai. (W. W. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence d'Athene“. Wegen der „Agence Radio“, welche die Nachrichten verbreitet hatte, daß die griechischen Offiziere eine Flotte zur Verteidigung des Königs gebildet

hätten, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Nachricht ist, wie amtlich festgestellt wurde, frei erfunden.

Ein blutiger Zusammenstoß im Hafen von Santi Quaranta

Budapest, 4. Mai. (Priv.-Tel. z.) Ein Uffizier berichtet, daß laut einer Meldung aus Athen, in dem albanischen Hafen von Santi Quaranta ein französisches Kriegsschiff anlegte und in den dortigen Gewässern Aufregungen vorantrieb. Mehrere Leute von der Besatzung landeten, wurden aber von der erbiterten Bevölkerung angegriffen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf mehrere Einwohner von den Franzosen niedergeschossen wurden. Die Menge tötete zwei französische Offiziere und zwei Matrosen.

Die Kriegslage im Osten. Der Russe im deutschen Riga.

Ein russischer Berichterstatter schildert sehr anschaulich die Stimmung in Riga, einer Stadt, die ihm „unbegreiflich fremd und trügerisch“ erscheint, in den stillen Gassen, besonders in Alt-Riga ist es dunkel wie in einem Keller. Die engen trüben Straßen springen gleichsam von rechts nach links. Die Läden sind geschlossen. Stille und Schlaf. Und Erwartung irgend welcher Dinge.

Am Morgen fällt leichter Schnee. Es regt sich auf den Straßen. Erhört alle Damen in schwarzen Hosen eilen auf den Trottoirs und halten in der Hand kleine Säcken mit Lebensmitteln. Die reichen Rigaer Deutschen treten im Mantel mit Überfragen ihren Morgenpaziergang an. Alles ist wie gewöhnlich, aber plötzlich hört man über die Dächer der hohen Rigaer Häuser entfernte Schüsse. Und mit einem Male wird vieles klar: trügerisch ist der Friede in Riga, und trügerisch ist diese unbegreifliche und uns gegenüber oft ganz offen unfreundliche Stadt. Hier ist alles trügerisch. Trügerisch sind die Häuser, von denen man nicht weiß, wer darin lebt und was von uns Russen gedacht wird; trügerisch ist die Zeitung, die in russischer Sprache erscheint, aber früher deutsch gewesen ist und jetzt noch in einer deutschen Druckerei gedruckt wird; trügerisch sind viele dieser eckig stehenden Herren, die ein wenig unfreundlich auf das Militär blicken; aber am trügerischsten ist das, was gerade jetzt 30 Werst vor Riga vor sich geht, — dort, wo Tod und Leben einen schicksalsharthen Streikampf begonnen haben.

(Kupfsteine Stowo vom 28. März.)

Die Kriegsspende für Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 4. Mai. (W. W. Nichtamtlich.) Bei den gestrigen Verhandlungen der Budgetkommission der Zweiten Kammer über die Denkschrift, betreffend die wirtschaftlichen Maßnahmen, wird bei dem Kapitel „Maßnahmen zur Beseitigung der Kriegsschäden“ der Dank für die aus freiwilligen Gaben aus allen Teilen Deutschlands gesammelten Kriegsspende ausgesprochen und bemerkt, daß in Altdeutschland vielfache Bereitschaft zur reichen Hilfe und Hilfeleistung getroffen werde und daß diese Bereitwilligkeit auch geeignet sei, die politischen Beziehungen zwischen Altdeutschland und Elsaß-Lothringen günstig zu beeinflussen.

flüssen. Zu dem Abschnitt „Beihilfe bei Schäden an Leib u. Leben“ wird vom Regierungsvertreter bemerkt, daß deren Erlaß einer besonderen reichsgesetzlichen Maßnahme nach dem Krieg vorbehalten sei. Bisher sei für solche Schäden Beihilfe aus der Kriegsspende gegeben worden.

Es folgt der Abschnitt „Kriegshilfsfonds“. Zu den Verlusten der Flüchtlinge an Hab und Gut wird bemerkt, daß sie dem Land vom Reich erstattet werden würden. Die Beihilfe an die geringbesoldeten Angestellten würde nach den vom Reich aufgestellten Normen und Sätzen unter Berücksichtigung der Kinderzahl gegeben. Daneben werden noch die reichsgesetzlichen Familienunterstützungen nach Maßgabe des Bedürfnisses bezahlt. Auf Anfrage wird vom Regierungsvertreter erklärt, daß die Hauptausgabe aus dem Kriegshilfsfonds die Unterstützung der Flüchtlinge darstelle, die bereits vier Mill. betrage.

Zum Schluß der Kriegsschäden führt ein Abgeordneter aus, daß ein dringendes Bedürfnis für Beseitigung der Schäden besteht. Auch soll von der Regierung darauf hingewirkt werden, daß die Geschädigten wieder ein vorläufiges Heim finden. Von Regierungsseite wird bemerkt, daß für einige vom Krieg betroffenen Teile des Landes zurzeit ein Wiederaufbau noch nicht in Betracht käme und die weiteren näheren Ausführungen über die vorläufige Ermittlung der Kriegsschäden und der Bewilligung der Beseitigung gemacht werden. Bei der Debatte über die Zusammenfassung der Kriegshilfskommission und der Kriegshilfsauschüsse wird eine kürzere Heranziehung der Abgeordneten und Vertreter der Arbeiterhöfe gewünscht.

Zu dem Kapitel „Vergütung der Kriegseinsparungen“ führt ein Abgeordneter aus, daß von der Bevölkerung die großen Kosten sehr willig getragen werden und ferner das Einverständnis zwischen den Truppen und der Bevölkerung ein gutes sei. Ein Abgeordneter verlangt, die Gemeinden, die lange mit Truppen belegt seien, sollten als Kriegsquartiere anerkannt werden. Für die Städte wird eine Entlastung der minderbemittelten Bevölkerung von den Kriegseinsparungen gewünscht. Insbesondere seien auch die außerordentlichen Befahren in städtischer Beziehung bei der Belegung kleinerer Wohnungen bei der Verteilung der Quartiere durch die Gemeindebehörden zu berücksichtigen. Zum Schluß betont der Regierungsvertreter, daß alle Anforderungen, die als Kriegseinsparungen erfolgt sind, auch als solche zu verstanden seien. Sodann beschließt die Kammer u. a., die Regierung zu eruchen, darauf hinzuwirken, daß die Höhe der Vergütung der Naturabverpflegung entsprechend der Steigerung der Lebensmittelpreise bemessen wird.

Französische Minister unterwegs nach Petersburg.

Rotterdam, 4. Mai. (Priv.-Tel.) Der Justizminister Diani und der Munitionsmister Thomas sind, wie man jetzt erst aus Paris erfährt, über Stockholm unterwegs nach Petersburg. Barier Nachrichten besagen, daß die vollkommenen geheim gehaltenen Absichten der beiden Minister großes Aufsehen erregt habe, zumal bei einem von ihnen, dem Munitionsmister Thomas, dessen Anwesenheit in Frankreich man gerade in dem Augenblick für unentbehrlich gehalten hätte. Über die Gründe dieser Petersburger Reise verlautet nichts Bestimmtes. Wihm hat es seinen Zweck, alle die gegebenen Mitteilungen breit zu streuen.

Deutschland und Amerika.

Die fertiggestellte Note.

Berlin, 4. Mai. (Bon u. Berl. Blau.) Neben dem Augenblick der Ueberreichung der amerikanischen Note läßt sich auch jetzt noch nichts sagen. Fest steht nur, daß die Note in englischer fertiggestellt ist. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Kanzler, der im Laufe des heutigen Tages hier in Berlin eintrifft, wegen im Haushaltsauschuss erschienen, und sich über den Inhalt der Note dort aussprechen wird.

Berlin, 4. Mai. (W. W. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler ist aus dem Großen Saal des Reichstages zurückgekehrt. Es ist allgemein, daß er in den nächsten Tagen in der Haushaltskommission mit eifriger Überdite Vorgehen wird.

Französische Momentbilder.

Aus Nordfrankreich schreibt man an: In deutschen Theater zu Lille war einmalig „Carmen“ gegeben worden. Die vielen Hunderte von jugendlichen Zuschauern strömten aus dem Theater heraus, vertrieben sich auf die Hauptstraßen und wanderten ihren Quartier zu. Die Nacht ist dunkel. Stillschlagend liegt ein heiterer Schein über den nächtlichen Himmel. Alle blicken zurück: ein Großkrieger in Weis! Ein Kriegsoffizier, der noch Zeit hat mit in alle selbst möchte, ein junger, wehrlos auf Kniege, viel leicht, um helfen zu wollen. Je mehr man in das Zentrum der Stadt kommt, desto belebter sind die Straßen. Feldgrauen, lauter Feldgrauen. Dazwischen rufen die Löcherlinge. In den dunklen Öffnen sind die Fenster; verhört und ängstlich schauen die Franzosen heraus. Auf die Straße blicken sie nicht! Man glaubt, in ihrem Hinter die Frage zu lesen: Was ist geschehen? Wird die Bombardierung? Wird das Riesenfeuer, dessen Zusammenzungen hoch in die Luft loden, weiter um sich greifen? O, diese schreckliche Nacht! In der Nähe der Grande Place ist es. Das allerhöchste Gebäude der Mairie brennt. Dicke Rauchwolken ziehen in die Luft, ein Gauderregen ergießt sich über die Nachbarhäuser. Die obere Etage steht ganz in Flammen. Ein Feuerlöscher führt über die Straße. Ein Rettungsbereitschaft! Warten vor der langen Gebäudefront ragt eine hohe Feuerleiter empor. Ein französischer Feuerwehrmann kriegt hinauf, den Wasserstrahl in der Hand. Bald darauf schallt der Straß in die Flammenglut. Aber es

ist, als ob das Feuer nur noch grümmiger wird, als wenn es den dünnen Wasserstrahl verhöhnen will, denn immer heftiger wird die Glut, und der rote Schein wälzt sich von Zimmer zu Zimmer. Der einfache Feuerwehrmann bleibt auf der Weiser stehen; unbedrossen schließt er den ärmlichen Wasserstrahl in die Flammenglut. Da ist es mir, als sei das ganze granitige Bunte Bild ein Symbol. Als sei es Frankreich selbst, das in diesen Räumen steht in Flammen, die das nur die Absicht, die Wirkung der Festigung haben. Und wie gegen das Riesenfeuer ein ärmlicher Wasserstrahl ohnmächtig ist, so wird auch die Wehrkraft — von diesem oder jenem gebredigt — in Frankreich nutzlos verfallen. Ein Trümmerhaufen wird übrig bleiben; Ruinen, die nie wieder den Klang des schlauer Gebäudes tragen werden. Dann aber, wenn das französische Volk vor den Trümmern steht, wird es nach den Brandstiftern fragen und suchen. Man wird sie erwischen. Oder auch nicht! Aber dann ist es zu spät. Armes, bedröhtes Volk! Die Franzosen, die in den von uns besetzten Gebieten wohnen, haben die Wahrheit längst erkannt. Die im übrigen Frankreich mögen sie trotz aller Regierungslügen ahnen. Aber andrennen wird das große Gebäude zu einem wüsten Trümmerhaufen.

„Strichholz — drei Schachtel — ein Groß!“
— „Kartuschen; billig, billig!“
— „Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten!“
In den von uns besetzten französischen Städten blüht der Strohhandel. Halbweidliche Tuben und Röhren sind es, die sich als fliegende Händler betätigen und den Franzosen über den Rücken

anpreisen. Die Verkehrssprache ist deutsch-französisch, in leidigerer Manier. Belausche ich da neulich folgendes Gespräch: Das Kind: „Ein Strohhändler... billig!“ Ein Feldgrauer: „Ich brauche keinen.“ Das Kind: „Kaufen Sie ein Strohhändler!“ Ein Feldgrauer: „Ich will Dir was sagen, mein Deern, lerne Du nur deutsch! Wer weiß, ob Du das nicht bald immer sprechen magst!“

Meine Wäldchen — eine Mutter und zwei Mädchen im Alter von 17-20 Jahren — wohnen in einem dunklen Hinterhaus. Ordentliche Leute sind es, das sehe ich an den sauberen Stuben, das merke ich an meiner Wäsche. Gute Franzosen sind alle drei natürlich auch, aber schon etwas — deutsch begehrt! Was für eine Heidenangst haben sie anfangs vor den „wilden Barbaren“, also vor uns, gehabt! Und nun? Nun sie uns kennen gelernt haben, schüben sie uns! Wenn ich meine Wäsche hole oder bringe, muß ich jedesmal ein Täschchen Kaffee trinken. „Wenn hat dieser Krieg, dieser unglückliche Krieg denn nur ein Ende?“ fragt mich die Mutter neulich um so und sovielen Male. Wenn die Deutschen gefügt haben,“ antwortet ich diplomatisch. „Und wann ist das? Wie lange dauert es noch?“ „Solange, bis wir die Engländer ordentlich verknopft haben!“ Da kam das alte Wäldchen in den Raum! Ihr reicher Bestand an Edelworten geht dem größten „Ihnen“, dem Engländer, der ganz allein, und zwar aus schänderer Profitier, den Krieg angezettelt habe. „Wir müssen unsere Soldaten verhalten lassen bis auf den letzten Mann! Und der Engländer, der zum denkt, mit Euch allein zu gehen!“

in der Stadt einer Kaiserin. — Wie ich mit der Strassenbahn zum Innern der Stadt fuhr, sah ich neben einer alten, schwarzgekleideten Dame. Von der nahen Front der donnernden die Kanonen in den berühmten Festungsbatterien hinein. Die alte Dame legte ihre Hand auf meinen Arm und sagte: „Warum schreit Ihr Deutschen so wenig? Man ordentlich drauf auf die Engländer, daß die ihre Jacht voll kriegen!“ Was war ich über diese energische Sprache her alten Dame, die mir beim Verlassen des Wagens die Hand drückte und mir nachrief: „Bon courage!“ — So sieht's aus bei der französischen Bevölkerung in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs. Und Tausende anderer Franzosen denken und sprechen ähnlich über den „großen Wäldchen“ jenseits des Kanals! Und alle hoffen, daß auch seine Stunde bald schlagen wird, und alle wissen, daß wir Deutschen es sein werden, die das perfide Wäldchen jüchigen. (Zwei. Berlin.)

Treitschke und die Engländer.

Bei den immer wieder mühevoll konstruierten Verträgen der Engländer, aus den Worten der großen Gelehrten und Schriftsteller Deutschlands einen „Beweis“ für jenes militärische Alldeutschtum herauszulesen, dessen die übrigen Staaten bedrohende Weiteroberungsacht sie zu bekämpfen vorgehen, sieht neben Reichs und Bernhardt keine deutsche Weltanschauung eine so beherrschende Rolle wie Treitschke. Seit Ausbruch des Krieges wurden in den Ländern der Allierten und selbst in Amerika Treitschke, Bernhardt und Treitschke immer wieder als die geistigen Führer bezeichnet, deren künftliche Schicksal

Anklage gegen Liebknecht wegen Hochverrat.

Berlin, 4. Mai. (Von u. Berl. Büro.) In sozialdemokratischen Kreisen verläutelt, daß gegen Herrn Liebknecht Anklage wegen Hochverrats erhoben werden wird.

Leitfänge für Kaffeebereitung.

Der Kriegsausbruch für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel. In Berlin, 14. Verlin 14. Verlin 14. Verlin 14. Verlin 14. Verlin 14.

Der Kaffee muß frisch geröstet verwendet werden. Im gerösteten Zustande hält Kaffee sein volles Aroma nur kurze Zeit.

Gerösteter Kaffee ist trocken, am besten in festverschlossenen Büchsen aufzubewahren.

Der geröstete Kaffee muß kurz vor dem Aufguss möglichst fein gemahlen werden. Je feiner das Kaffeemehl, je höher die Ergiebigkeit.

30 Gramm gerösteter Kaffee (feingemahlen) genügen, um ein Liter Kaffeegetränk herzustellen.

Die zur Kaffeebereitung dienenden Gefäße müssen reinlich sauber gehalten werden; schon eine Spur Fett oder eine sonstige geringe Unreinlichkeit beeinträchtigt das Kaffeearoma.

Die Kaffeebereitung ergibt nur dann ein gutes Getränk, wenn das Wasser richtig kocht, d. h. lebhaft brodelt. Wasser, das schon längere Zeit gekocht hat, gibt keinen wohlschmeckenden Kaffee.

Kleine Kriegszeitung.

An Bord eines deutschen U-Bootes.

Im März dieses Jahres wurde der norwegische Biermeister "Andhild" an der Südwestküste Islands durch ein deutsches Unterseeboot beschusst. Vorher war die Befahrung in die beiden Rettungsboote gegangen, und der U-Boot-Kommandant nahm deshalb die 24 Mann der Andhild-Befahrung an Bord, wo sie drei und einen halben Tag verblieben.

deutschen Volke das militaristische Streben nach der Weltbeherrschung groß geachtet hätten. Hierbei wurde, und zwar durchaus nicht immer unbewußt, der Fehler gemacht, daß man den Verfasser der historischen Mission Preußens als einen Mann hinstellte, der keinen geringeren Wunsch hegte, als daß Deutschland sich die ganze Welt untertan mache.

Schmiede ausgeschnitten. 4 Uhr nachmittags: Dasselbe wie zum Frühstück, mit dem Unterschied, daß man anstelle des Kaffees Tee bekam und dazu Sorbinen oder kleine Matrelen. Sonntag: Frühstück; Nachmittagskaffee und abends wie am vorigen Tag mit dem Unterschied, daß man statt des Tees Kakao bekam.

Chronik der Kriegereignisse.

- 12. April. Angriff der Franzosen nordöstlich Avocourt abgewiesen. Drei Gegenangriffe der Franzosen am Westerrücken verlustreich zusammengebrochen. Schrittweiser Bobengewinn im Gaillete-Wald. ... 13. April. Die Russen bei Sautschbalat gegen Arnis zurückgeschlagen (am 8. April).

bewiesen, daß er sich hierdurch durchaus nicht an einer bestimmten offiziellen Parteipolitik verpflichtet fühlte. Im Gegenteil verschaffte er sich viele Gegner dadurch, daß er stets ausdrücklich seine persönlichen politischen Überzeugungen vertrat.

- niederländische Truppen. Zusammenbruch russischer Angriffe südlich Garbanowka. ... 19. April. Der Steinbruch südlich des Gebütes Dandromont genommen. ... 20. April. Erfolge im Oberen Bogen. ... 21. April. Kämpfe um Höhe "Toter Mann". ... 22. April. Drei französische Angriffe gegen Höhe "Toter Mann" abgewiesen.

Aus Stadt und Land.

Manheim, den 4. Mai 1916.

Die badischen Schulen und die 4. Kriegsanleihe. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts veröffentlicht in dem neuesten Schulverordnungsblatt eine Zusammenstellung über das Ergebnis der von den Schülern und Schülerinnen der höheren Lehranstalten und Volksschulen zur vierten Kriegsanleihe gemachten Zeichnungen.

Preußen maßlos überschätzt habe, weiß er doch nirgends einen Text anzuführen, der irgendwie erkennen ließe, daß Treitschke von nichts anderem träumte, als von einer heftigen, vor nichts zurückweichenden Ausdehnung des deutschen Staatsgebietes.

Aus dem Mannheimer Musikleben.

Die Hofkapelle des Fürsten Reuß in Gera wurde auf einer Konzertreise in Berlin und Leipzig mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Erfolg des Orchesters unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hofkapellmeister Lober, war so aufsehenerregend, daß das Auswärtige Amt die Kapelle zu einer Konzertreise nach Sofia und Konstantinopel eingeladen hat.

forgete, in ihrer Zeit die erste im Reich, weil jetzt ihre Erfahrungen und Erfolge des ersten Jahres mit. Als kinderreiche Familie gelten Eheleute, die schon drei Kinder besitzen, wenn die Geburt eines weiteren Kindes bevorsteht.

Eine Zentralfeste für Gemeinwesen im Kleingarten ist vor Kurzem ins Leben getreten. Die Zentralfeste, die in Berlin, Behrenstr. 21, ihren Sitz hat und deren Tätigkeit sich auf das ganze Reichgebiet erstreckt, soll, hat die Aufgabe, Hand in Hand mit Gemeinden, Verbänden und Vereinen den Aufbau solcher Gemeinwesen zu fördern.

Zur Modefrage. Der Modediktator, Sig. Frankfurt a. M., hat in der kurzen Zeit seines Bestehens den Beweis erbracht, daß die deutsche Bekleidungsindustrie gewillt ist, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen durch gemeinsame Arbeit aller beteiligten Faktoren eine Verbesserung ihres Könnens, eine größere Selbstständigkeit und weitere Aufbaumöglichkeiten zu erringen.

Der zweite Kriegsausbruch über die Verwertung der Frühjahrs- im Haushalt findet in der Zeit vom 15.-17. Mai an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weihenstephan a. N. statt.

Der zweite Kriegsausbruch über die Verwertung der Frühjahrs- im Haushalt findet in der Zeit vom 15.-17. Mai an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weihenstephan a. N. statt.

Unterhaltungs-Beilage

der Badischen Neuesten Nachrichten

Mannheimer General-Anzeiger.

1916.

Mannheim, Donnerstag, 4. Mai.

Nr. 18.

Und nach Gottes sei: „Sag mich noch mal, wie ich bin, wie ich war, wie ich sein will.“
Für wahrer meines Dantes heiligen Verden.

Erleb-Reisebericht Mag. H. N. im Jahre.

Kostnoheber.

Von Oskar Richardt.

Um meine bölgere Hantelohde heult der Ost. Wie ein wildes Tier frucht er um die Wälder, laßt sich in ohnmächtiger Wut. Von Zeit zu Zeit versucht er, seine Kräfte mit heiligem Raub durch das stürzende Feuer zu lösen, aber legt einen Schauer hinterher Schweiß auf die Decke.

Im Kamin lodert ein mächtiges Feuer. Klänge Tannen- und junger Birkenharren. Die hasten die Hut.

Der Ritt vor lang und aufstehend. Durch Wälder und angeregter Stämme ging es, im stillen Stillsitzen, immer dem Sturm entgegen.

Zornig habe ich die neuen Meider in eine Gede geföhrt und mich auf's Lager geworfen. Das liegt in der Höhe des Kamins, und meine Wollschürze sind dicht und hasten voran. Aber trotzdem schlugen meine Hände aufeinander.

Einer bringt mir ein Glas Bier. Das Getränk ist glühend heiß, wohnt und macht müde. Hundstod müde.

Ein toller Traum: Ich sehe im Wintergarten einen riesigen Baum, den ich umarmen will. Die Äste sind so dick wie meine Arme. Ich sehe im Wintergarten einen riesigen Baum, den ich umarmen will. Die Äste sind so dick wie meine Arme.

Durch die Wälder wandelt, die Hände auf dem Rücken, krummend und heftig der Professor. Er hat einen gemauerten, strapazierfähigen Bart und freistehende, funkelnde Brillengläser.

Ich überlege, über die Feder will nicht vom Kopf. Je mehr ich der Frau nach rechts zu reifen versuche, desto unwilliger schreit sich der Professor. Deutlich spüre ich, wie mir der Schmerz in den Gelenken, sohen Strohstrahlen fällt. Noch eine letzte, verzweifelte Anstrengung — da spaltet sich die Feder, ein geschwärzter Tintenstrahl schießt hervor und ergießt sich auf das schöne, sanderspeicherte Manuskript.

Der Professor erhebt den Kopf. Aber er hat auf einmal statt des hochgezogenen Schweißenschnur einen braunen hochgezogenen Kopf an, einen schmerzhaften und lange Stuhlfeier. Auf dem Kopf trägt er eine schmale, zottige Krone, unter der sich ein paar lächerliche Ringellocken hervorkümmern. Auf dem Kopf liegt aufgeschlagen ein bieder Postamt und daneben ein ungeheurer, dampfender Sauerbrot.

Der Professor hebt sich die Hände — große, schwarze, boarische Hände; und schenkt sich ein Glas Tee ein. Dann beginnt er zu examinieren.

Ein kleiner Junge steht auf. Der Professor muß ihn etwas ganz besonders Schwere gefragt haben, denn es flücht, glüht er aus den Lippen. Er hat sich nicht geirrt, aber ich kann auf den ausenden Lippen deutlich lesen.

Der Professor lächelt höflich. Langsam hebt er seine Hand, streicht den Professor aus — der wackelt ins Ungeheuer und spürt ihm dem Pfeilung mitten in die Brust. Der Junge sofort zusammen, ein großer, leuchtend roter Blutstropfen hebt wie ein Rubin auf dem weißen Grund.

Am Kamin.

Ein glühendes Feuer brennt im Kamin. Die Wärme strahlt auf die Gesichter der Gäste. Die Stühle sind um den Kamin herum angeordnet. Die Luft ist warm und angenehm.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist. Ich habe dich gesehen, wie du bist.

russischen Dingen entsagenden, immerzu entsagenden wäre, als hätte sie sich gerettet und abgemeldet von dem vererbten Volk der Moskauer. Nach und nach über sie alle Bedauernsbedürftigkeit die dann ihre sommerliche Klage erheben würde. Die noch Kaufmanns gesunden Städte und Dörfern, die schon für gewöhnlich zum Gebirge erwidern viel fähiger und dröhner, wie würden sie getrennt und fliegen. Was würde sie nachträglich noch Sibirien bekommen für ihre geräuschlos und mühseligem Versuch? Doch dem ist vorzuziehen. Es gibt immer noch gute Leute auf der Welt, die sich für das Wohl der Armenigen rühmend fühlen. Der heilige und heilige Geist führt zu diesen Edelmenschen. Er hat noch immer Mittel gefunden die heilige Dummheit zu stärken und für sich anzunehmen mit überflüssigen Erfolge. Die Doppelgänger der überflüssigen Gulligen sind einfügen ausgeschieden die Kommode vor, nach der sie verfangen. Sie erhört ihre Gebete oder erhebt sie auch nicht, glänzt mit Perlen, Diamanten und glänzenden Edelsteinen. Sie weiß es? Nur der heilige Geist. Wann sieht man die wahre, und wann die falsche Heiligkeit? Wann den echten Schmutz? Wer weiß es? Nur der heilige Geist. Wenn es der oberflächlich nicht mehr weiß, was sei einem bewährten Patriarch, wie ihn die Überflüssigkeit, sehr leicht vorformigen Schritte — so weiß es eben nur noch der liebe Gott, der geduldig, ob so geringen geduldig auf die Gebirgsbewohner der armen russischen Menschen, die in unerschöpflicher der „Überflüssigen Witterung“ hervorschießt — — — aber — „seltig sind die geistig arm sind“.

Wahrscheinlich sieht die erniedrigte, verteilte Menschheit, diese heilsuchenden Unterirden des mächtigen Garen, zu den Stufen der Sanktlosigkeit. Dort darf sie selbst kein Wort verlieren. Sie umgibt wie Lumbenbündel das Bewusstsein, schwebend und sinken nach unten. Ein flüchtiges Licht streift manchmal ihre knochenartigen, vornehmlichen Gesichter. Aber ihnen sind goldene Sterne und glühende Zirkelstücke — hunderte.

Stünde es nicht eben leise in der Stille? Vielleicht ständen einige Wälder mit seinen feinen Ästchen zu Boden! —

Der Wind klopft seine des Goldes, verleiht, kommt das Frühling's Licht nicht mehr zu Hilfe. Dann flirrt er mit dem östlichen Fensterhaken. Und mit dem Vorhang treibt er sein Gelächel.

Und stützt sich auf seine eigenen Äste. Und streift die heilige Heiligkeit. Und streift die heilige Heiligkeit. Und streift die heilige Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit. Das war mit dieses Jahres Heiligkeit.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Kapitalmacht der neuen Konzerns d. chem. Großindustrie.

Der neue Konzern der chemischen Großindustrie, der im wesentlichen aus der Vereinigung der beiden Dreiverbindungen, also Anilinkonzern und Konzern der Höchster Farbwerke, mit Hinzunahme der Chemischen Fabrik Weiler-ter-Meer, entstanden ist, stellt eine Kapitalmacht allerersten Ranges dar. Zählt man, wie in unserer nachstehenden Tabelle, Aktienkapital, Anleihen und Rücklagen zusammen, so ergibt sich ein verbundenes Kapital von mehr als 400 Millionen Nennwert. Davon entfallen auf das Aktienkapital 225,8 Mill., auf die Anleihen 77,30 Mill. M. und auf die Rücklagen 101,16 Mill. M. Letztere betragen also rund 45 Prozent des Aktienkapitals.

Den größten Anteil stellt mit 246,10 Mill. M. verbundenes Kapital der Anilinkonzern, also die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., die Farbenfabrik vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen bei Köln und die A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow. Die beiden erstgenannten Werke haben bekanntlich ihr Aktienkapital im Mai 1914 — also kurz vor Ausbruch des Krieges um je nom. 18 Mill. M. auf je nom. 54 Mill. M. erhöht. Diese Kapitalerhöhungen beachten die Aktionäre insofern einen erheblichen Gewinn, als die neuen Aktien ihnen zu einem Kurse von 107 Proz. angeboten wurden, während der derzeitige Börsenpreis sich auf über 600 Prozent stellte. Die A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow, erhöhte ihr Aktienkapital damals um nom. 5,8 Mill. M. auf nom. 19,8 Mill. M., obgleich sie kein neues Geld brauchte und den Erlös der ebenfalls für 107 Proz. begebenen Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik als verlässliches Darlehen überwiegt. Die drei dem Anilinkonzern angehörenden Werke verfügen also z. Zt. über ein Aktienkapital von 127,8 Mill. M. Nennwert. Dazu kommen dann noch 53,94 Mill. M. Anleihen und 64,34 Mill. M. Rücklagen (ohne Unterabsetzungen), sodaß im ganzen ein verbundenes Kapital von 246,10 Mill. M. Nennwert vorhanden ist. Der wirkliche Wert ist natürlich erheblich größer. Man wird auch heute trotz des Krieges und trotz der kurz vor dem Kriege erfolgten Verwässerung des Kapitals den Marktwert der Aktien der beiden größten Konzernwerke ruhig mit dem fünffachen Betrage des Nennwerts veranschlagen dürfen. Wir kommen dann bei der Badischen Anilin und bei den Elberfelder Farbenfabriken auf ein Aktienkapital von je 270 Mill. M. Marktwert, also einen Betrag der den Nennwert des gesamten verbundenes Konzernkapitals noch um je 24 Mill. M. übersteigt. Es ist demnach anzunehmen, daß die Erweiterung der Interessengemeinschaft im Anilinkonzern zu kleiner neuen Kapitalerhöhung führen wird.

Eine solche wird lediglich bei den Höchster Farbwerken in sehr beschränktem Umfange stattfinden. Diese Gesellschaft, die in dem nach ihr benannten Konzern die Führung einnimmt, hatte ihr Aktienkapital im Mai 1914 ebenfalls erhöht, und zwar um nom. 14 Mill. M. auf nom. 50 Mill. M. Von den neuen Aktien wurden nom. 2 Mill. M. von einem Konsortium zu 140 Prozent übernommen und die restlichen 12 Mill. M. den alten Aktionären ebenfalls zu 140 Prozent angeboten. Auch hier bestand zwischen dem Ausgabepreise der neuen und dem Marktwert der alten Aktien ein wesentlicher Unterschied von rund 500 Proz., die den Aktionären zu Gute kamen. Um ihr Aktienkapital auf die gleiche Höhe mit der Badischen Anilin und den Elberfeldern zu bringen, werden die Höchster Farbwerke jetzt weitere nom. 4 Mill. zum Kurse von 200 Proz. ausgeben. Auch dieser Preis steht wesentlich unter dem Marktpreise der alten Aktien, den man z. Zt. trotz des Krieges und trotz der vor dem Kriege erfolgten Kapitalverwässerung auf rund 475 Proz. veranschlagen kann. Der Ausgabepreis der neuen Aktien schließt also eine erhebliche Marge ein, die aber nicht den Aktionären der Höchster Farbwerke zuteil wird. Deren Bezugsrecht wird vielmehr ausgeschlossen, um die neuen Aktien der zum Höchster Konzern gehörenden Firma Leopold Casella & Co. G. m. b. H. übertragen zu können. Diese Firma soll auf diese Weise dafür entschädigt werden, daß sie einen Teil des ihr am Gesamtgewinn der Konzernfirmen zuzurechnenden Anteils auf die Höchster Farbwerke übertragen hat. Nimmt man noch die Kalle Co. A.-G. hinzu, so wird der Konzern der Höchster Farbwerke über ein Aktienkapital im Nennwert von 90 Mill. M. verfügen, wozu noch nom. 20,59 Mill. M. Anleihen und 34,21 Mill. M. Rücklagen hinzukommen. Das gesamte verbundene Kapital dieses Konzerns berechnet sich demnach auf nom. 144,80 Mill. M., also rund 100 Mill. M. weniger, wie beim Anilinkonzern. Was wir von diesem sagen, gilt auch vom Höchster Konzern. Auch hier ist der Marktwert des Aktienkapitals der führenden Gesellschaft mit etwa 250 Mill. M. wesentlich höher, wie der Nennwert des gesamten verbundenes Konzernkapitals.

Neben diesen gewaltigen Beträgen spielen die entsprechenden Ziffern der Weiler-ter-Meer A.-G. mit einem Aktienkapital von nom. 8 Mill. M. und einem gesamten verbundenes Kapital von 13,18 Mill. nur eine bescheidene Rolle.

Die Bedeutung der neuen Interessengemeinschaft ergibt sich in der Zusammenfassung einer ungeheuren Kapitalmacht zwecks Abwehr aller feindlichen Ausschließungs- und Erbschaftsversuche, die ja, wenn England Wille zur Tat wird, auch nach dem Kriege fortgesetzt werden sollen. Allen diesen Bestrebungen werden wir durch bessere Arbeit und billigere Preise zu begegnen wissen. Den richtigen Weg hierzu hat jetzt die chemische Industrie mit der Zusammenfassung bisher verstreuter Kon-

zerne in eine einzige große Interessengemeinschaft gesehen. Was hier möglich war, wird sich in anderen Gewerbebezügen vielleicht auch erreichen lassen. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Vorteile einer solchen Zusammenfassung in augenfälliger Weise:

(In Millionen Mark)	Aktienkapital	Anleihen	Rücklagen	Verb. Kapital
Badische Anilin- u. Sodafabr.	54,00	21,11	25,53	100,64
Elberfelder Farbenfabriken	54,00	25,00	25,32	104,32
A.-G. für Anilinfabrikation	19,80	7,03	10,49	37,32
1. Anilinkonzern	127,80	53,94	64,34	246,10
Höchster Farbwerke	54,00	8,75	20,88	83,73
Leopold Casella & Co. G. m. b. H.	30,00	10,00	3,00	43,00
Kalle & Co. A.-G.	6,00	3,64	2,23	12,07
2. Konzern d. Höchster Farbw.	90,00	20,39	34,21	144,60
3. Chemische Fabrik Weiler-ter-Meer	8,00	2,57	2,61	13,18
Zusammen	225,80	77,10	101,16	404,06

7) ausschließlich Unterabsetzungen 7) ausschließlich der neu herausgegebenen 4 Millionen 7) einmahl, 4 Millionen Abgangswert aus der Ausgabe der neuen Aktien zu 200%; 7) da Angaben fehlen, so rechnen wir mit 10% des Aktienkapitals

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken Berlin-Karlshöhe

In der Generalversammlung entspann sich eine Debatte, in der aktionärsseitig einige Bilanzauflösungen gewünscht wurden, insbesondere über die Höhe der Kriegsgewinnsteuer und der Reserve für Lieferungsgarantien, die beide unter die Kreditoren verbucht worden sind. Zugleich wurde eine Auskunft über die ausgeführten Neuanlagen verlangt. Der Vorsitzende Geh. Kommerzienrat Arnold bemerkte zunächst, wenn der Geschäftsbericht diesmal knapper als sonst gehalten wäre, so entspräche dies der Zeitlage. Die Beantwortung der gestellten Anfragen liege nicht im Interesse der Gesellschaft. Schon bei Zustandekommen der Kriegsgewinnsteuer sei von den betreffenden Instanzen anerkannt worden, daß die Belastung der Steuerziffern weder im öffentlichen Interesse liegt noch in dem der betreffenden Unternehmungen. Das sei für die Gesellschaft maßgebend. Die Verbuchung des Steuerbetrages unter Kreditoren sei völlig normal, denn er stelle einen Anspruch des Reiches dar. Die Reserve für Lieferungsgarantien ist in der Bilanz für 1915 unverändert geblieben. Die Kosten der Neubauten, die der Ausrüstung von Heeresbedarf dienen, sind aus dem Betriebsgewinn bestritten. Eine Verschmelzung der Gesellschaft Meuser mit der eigenen Gesellschaft, welche die Aktien der ersten besitzt, sei nicht beabsichtigt, zumal, da der Bundesstaat, in dem das Meuser-Unternehmen liegt, einen großen Wert auf dessen Selbstständigkeit legt. Die Versammlung genehmigte hierauf die Auszahlung der Dividende und wählte Dr. jur. Stark vom Schaffhausenschen Bankverein neu in den Aufsichtsrat an Stelle des Direktors Thomas, der aus dem Vorstände des genannten Instituts ausgeschieden ist.

Wasschenfabrik Buckau A.-G. zu Magdeburg

Der Bruttogewinn des abgelaufenen Jahres stellt sich auf M. 2155 637 (2568 525). Für Abschreibungen sind diesmal M. 461 733 (446 133) vorgesehnt. Der Reingewinn beläuft sich auf M. 318 442 (349 265), aus dem 8 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) zur Verteilung gelangen sollen. Im Geschäftsbericht äußert sich die Verwaltung wie folgt: Während des Kriegesgeschäftsjahres 1915 war es uns möglich, unser Hauptwerk Buckau im gleichen Umfange zu beschäftigen, wie im letzten Vierteljahre des vorhergehenden Geschäftsjahres 1914, welches auch schon im Zeichen des Krieges stand. Fast unsere gesamte Beschäftigung erstreckte sich auf indirekte Kriegslieferungen (Bagger, Apparate und Einrichtungen für Brückenfabriken, geschweißte und sonstige Apparate und Maschinen für die durch den Krieg besonders in Anspruch genommene chemische Industrie usw.), während wir mit eigentlichen Kriegsaufträgen nur in geringem Umfange beschäftigt waren. Der Auftragsingang während des Jahres 1915 war den Verhältnissen entsprechend befriedigend. Wir waren auch in der Lage, in das Geschäftsjahr 1916 einen Auftragsbestand hinüberzunehmen, der etwas höher ist, als derjenige, der uns im Jahre vorher für das Geschäftsjahr 1915 verblieb. Unser Werk Sudenburg litt infolge Mangels an Aufträgen aus der Zuckerindustrie stark unter den Einwirkungen des Krieges. In Anbetracht der wesentlich geringeren Arbeiterzahl und der Eigenart unseres Arbeitsprogrammes haben wir naturgemäß den Umsatz des Jahres 1914 bei weitem nicht erreichen können. Immerhin ist es uns aber möglich gewesen, ein Ergebnis zu erzielen, welches uns erlaubt, unseren Aktionären die nämliche Dividende vorzuschlagen, wie im vorangehenden Jahre. Da auch im Geschäftsjahre 1916 der Auftragsingang gut ist, so dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß, wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, auch das gegenwärtige Jahr wieder befriedigend für uns ausfallen wird. Laut Bilanz hat das Fabrikationskonto eine Erhöhung auf M. 1 886 219 (1 278 242) erfahren, ebenso steigerte sich das Arbeitsmaterialkonto auf M. 1 900 585 (1 418 066). Das Bankguthaben wird mit M. 354 167 ausgewiesen. Debitoren ermäßigten sich auf M. 3 070 719 (5 282 201). Das Effektenkonto zeigte eine Erhöhung auf M. 316 771 (55 594). Konto-Korrent-Kreditoren ermäßigten sich demgegenüber auf M. 1 804 543 (2 747 915).

Finanzen.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 4. Mai. (Priv.-Telegr.) Der Markt unterlag heute großen Schwankungen. Im Zusammenhang mit der unsicheren Beurteilung der Amerikalage war die Tendenz zunächst unregelmäßig. Auf dem Monatsmarkt zeigte sich zeitweise eher Abschwächung. Später trat bei angenehmen Geschäft neue Kauflust ein. Innerhalb sind für einzelne Spezialwerte, die in den letzten Tagen stark bevorzugt waren, Kurs-

abschläge zu registrieren. Bei fester Tendenz sind zunächst Rheinmetall, Deutsche Waffen, Motoren Oberursel, Becker-Stahl und Biag-Aktien zu erwähnen, die bei regeren Umsätzen gehandelt wurden. Chemische Aktien zeigten keine einheitliche Haltung. Badische Anilin, Höchst, Orisheimer eher etwas schwächer. Von Montanpapieren lagen Phönix später fester. Schiffahrtsaktien konnten sich mäßig befestigen. In Erdstrowerten sind die Umsätze bescheiden und die Kurse behauptet. Spitzart notierten ex. Dividende. Am Rentenmarkt war der Geschäftverkehr still. Heinsche Anleihe behauptet. Privatliskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 4. Mai. Der Börsenverkehr ließ überwiegend durchaus feste Haltung hervortreten. So wurden Schiffahrtsaktien ziemlich lebhaft und zu gebesserten Kursen umgesetzt. Auf dem Monatsmarkt schlugen besonders Phönix-Aktien eine steigende Richtung ein. Auch für Bismarckhütte, Hirsch-Kupfer bestand Nachfrage. Die eigentlichen Rüstungswerte fanden wenig Beachtung.

Für russische Werte zeigte sich wiederum Interesse. Deutsche Anleihen blieben fest. Tägliches Geld 4 1/2 Proz. und darunter. Privatliskont 4 1/2 Prozent und darunter. Am Devisenmarkt Holland um weitere 3 M. für 100 Gulden schwächer, nachdem der Kurs schon gestern um 3 1/2 M. gewichen war. Auch schwerer Devisen stellte sich um eine Kleinigkeit niedriger. Cable Transfers konnten sich von dem gestrigen Fall auf 5,20 M. für 1 Dollar nicht erholen. Nordische Devisen um Bruchteile höher.

Berlin, 4. Mai. (Devisenmarkt)

Auszahlungen für:	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork	5.21	5.23	5.25	5.27
Holland	219.25	220.25	225.75	226.25
Dänemark	161.75	162.25	160.75	161.25
Schweden	161.75	162.25	160.75	161.25
Norwegen	161.75	162.25	160.75	161.25
Schweiz	103.62 1/2	103.87 1/2	103.87 1/2	104.12 1/2
Ost.-Ungarn	69.00	69.70	69.00	69.70
Rumänien	86.25	86.75	86.25	86.75
Bulgarien	78.75	79.75	78.75	79.75

Wiener Effektenbörse.

Wien, 4. Mai. Nach anfänglicher Stille erfuhr im freien Börsenverkehr das Geschäft im Anschluß an feste Berliner Tendenzberichte eine mäßige Belebung. Gesteigerte Beachtung zu hohen Kursen fanden in Montan-, Rüstungs-, einzelnen Petroleum- und Zucker-Aktien statt.

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 3. Mai. Auch heute war die Börse vollständig unter dem Einfluß der politischen Situation. Die Nachrichten aus Washington lauten zum Teil noch widersprechend, infolgedessen übte die Spekulation auch weiterhin eine ziemlich Zurückhaltung aus. Die Tendenz war bei Beginn uneinheitlich. Dann aber, besonders in einigen Spezialwerten, wie Bethlehem Steel, Anaconda Copper etwas fester. Eisenbahnaktien wenig beachtet und durchweg matt, da sich im Verlaufe erneut Realisationslust bemerkbar machte. Der Schluß war schwach. Aktienumsatz 500 000 Stück.

NEW-YORK, 2. Mai. (Devisenmarkt)

Tendenz für Geld	fest	loos
Geld auf 24 Stunden (Barabsetzungen)	2 1/2	2 1/2
Geld letztes Darlehen	2 1/2	2 1/2
Sichtwechsel Berlin	76 1/2	76 1/2
Sichtwechsel Paris	530.50	531.00
Wochsel auf London (60 Tage)	4.22 1/2	4.22.80
Wochsel auf London (90 Tage)	4.26.50	4.26.75
Silber Berlin	71 1/2	74 1/2

NEWYORK, 2. Mai. (Aktienmarkt)

Akt.	1.	2.	3.	4.
Atch. Top. St. Fe. o. co. pref.	101	101 1/2	101	101 1/2
Baltimore and Ohio	85 1/2	85 1/2	85 1/2	85 1/2
Canada Pacific	116	116 1/2	116	116 1/2
Ches. & Ohio o. co.	61	61 1/2	61	61 1/2
Chic. Riv. St. Pac. o. co.	52 1/2	52 1/2	52 1/2	52 1/2
Denver & Rio Gr. o. co. pref.	10	10 1/2	10	10 1/2
Erie o. co. pref.	34 1/2	34 1/2	34 1/2	34 1/2
Erie 1st pref.	35 1/2	35 1/2	35 1/2	35 1/2
Erie 2nd pref.	42	42 1/2	42	42 1/2
Great North. pref.	119	119 1/2	119	119 1/2
Gr. North. Ore. Corp.	101	101 1/2	101	101 1/2
Illinois Centr. com.	101	101 1/2	101	101 1/2
Interburgh. Metrop. co. com. pr.	19 1/2	19 1/2	19 1/2	19 1/2
Co. com. pr.	73 1/2	73 1/2	73 1/2	73 1/2
Kansas City and Southern	28	28 1/2	28	28 1/2
Co. pref.	58	58 1/2	58	58 1/2
Louisv. u. Nashv. 1st pref.	124 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
Miss. Can. Tex. o. co. 1st pref.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2
Miss. Can. Tex. o. co. 2nd pref.	4	4 1/2	4	4 1/2
Missouri Pacific	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
Nac. Railw. of Mex. o. co. 1st pref.	104 1/2	104 1/2	104 1/2	104 1/2
o. co. 2nd pref.	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2
Norfolk & West. o. co. 1st pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 2nd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 3rd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 4th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 5th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 6th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 7th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 8th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 9th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 10th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 11th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 12th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 13th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 14th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 15th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 16th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 17th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 18th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 19th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 20th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 21st pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 22nd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 23rd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 24th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 25th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 26th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 27th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 28th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 29th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 30th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 31st pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 32nd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 33rd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 34th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 35th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 36th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 37th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 38th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 39th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 40th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 41st pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 42nd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 43rd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 44th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 45th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 46th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 47th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 48th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 49th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 50th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 51st pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 52nd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 53rd pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 54th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Norfolk & West. o. co. 55th pref.	129 1/2	129 1/2	129 1/2	129 1/2

